

Ersteinst  
Dienstag  
Donnerstag  
und  
Samstag.  
—  
Verkaufspreis  
pro Quartal  
im Bezirk  
Nagold  
30 S.,  
außerhalb  
M. 1.—

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-  
von der  
Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Einrück-  
ungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei 1mal.  
Einrückung  
8 S., bei  
mehrfach  
j. 6 S.  
auswärts  
je 8 S. die  
1 Spalt-Zelle

Ar. 137. Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten. Donnerstag den 22. November Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung. 1894.

Kgl. Amtsgericht Nagold.  
Gemäß § 12 der Dienstvorschriften für die Amtsgerichte wird hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß vom 1. Januar bis 31. Dezember 1895

1. die ordentl. Sitzungen des Schöffengerichts am 3. 10. 17. 24. 31. Januar, 6. 7. 14. 21. 28. Februar, 6. 7. 14. 21. 28. März, 3. 4. 11. 18. 25. April, 1. 2. 9. 16. 30. Mai, 5. 6. 20. 27. Juni, 3. 4. 11. 18. 25. Juli, 1. 7. 8. 22. 29. Aug., 4. 5. 12. 19. 26. September, 2. 3. 17. 24. 31. Oktober, 6. 7. 14. 21. 28. November, 4. 5. 12. 19. Dezember
2. die ordentl. Sitzungen des Oberamtsgerichts am Freitag, diejenigen des Amtsgerichts am Dienstag jeder Woche mit Ausrolme der auf diese Tage fallenden Fest- oder bürgerlichen Feiertage abgehalten werden.
3. Der ordentliche Gerichtstag, an welchem mündliche Anfragen und Gesuche bei einem Amtsrichter vorgebracht, Anträge und Gesuche zu Protokoll des Gerichtsschreibers vorgebracht und Verhandlungen gemäß § 461 der C.P.O. gepflogen werden können, am Samstag jeder Woche mit Ausnahme der auf denselben fallenden Fest- oder bürgerlichen Feiertage
4. der Gerichtstag in Altensteig bei an einem Montag und zwar am 14. Jan., 11. Febr., 11. März, 8. April, 6. Mai, 10. Juni, 8. Juli, 12. Aug., 23. Sept., 21. Okt., 18. Nov., 16. Dez. stattfindet.

Nagold, den 13. November 1894.  
Oberamtsrichter Sichel.  
Die zweite Lehrrechtsprüfung haben u. a. bestanden: Christ. Haber, Unterlehrer in Freudenstadt; Friedrich Hahn, Unterlehrer in Engelsbrand; Jakob Hagedorn, Unterlehrer in Dornstetten; Friedrich Kleiner, Unterlehrer in Nagold; Wilhelm Kottner, Unterlehrer in Sulzbach, Bez. Freudenstadt; Gottlob Luy, Unterlehrer in Altburg; Hermann Stalger, Unterlehrer in Galm.

Verstorben: Bärensabrikant Häderer, Buchau a. S.; Ingenieur Link, Stuttgart.

### X Politische Maßnahmen für den Bauernstand.

Der deutsche Bauernstand findet sich in seiner Eigenart, in seiner Unermüdlichkeit, Zähigkeit und Genügsamkeit in keinem andern Staate der Welt gerade so vertreten. Dem französi. Bauernstande fehlt die Treuhersigkeit und makellose Gradheit der Deutschen, England hat keinen Bauernstand, den wir wirklich als einen solchen bezeichnen könnten, der amerikanische Farmer ist kein Bauer und dem slavischen Bauern fehlen die meisten guten Eigenschaften der Deutschen, während ihm auf der anderen Seite alle möglichen Untugenden anhaften, unter welchen Trunksucht und Trägheit in erster Reihe stehen. Gewiß, der deutsche Bauer hat unter Umständen etwas Positives, das ihn vom glattpollerten Städter, und nun erst recht vom Großhändler unterscheidet, aber darin steckt ein so fester und erfreulicher Kern, daß wir gerade diese bäuerliche Eigenart, mit der auch die Unermüdlichkeit, Zähigkeit und Genügsamkeit eng verbunden sind, erhalten sehen möchten. Ein Bauernstand, der auch äußerlich zum Städter wird, dem wird bald Unerfrohenheit und Fröh zu seiner harten Arbeit fehlen, der wird gar bald aufhören, Bauernstand zu sein. Und gerade Deutschland kann den Bauernstand nicht entbehren; es kann ihn nicht missen aus wirtschaftlichen, sozialen und politischen Gründen, und von diesen Gründen wiegt der eine so schwer wie der andere. Kann Deutschland aber den Bauernstand nicht missen, so muß es auch etwas zu seiner Erhaltung beitragen, und letzteres geschieht nicht, indem man dem Bauernstand Schätze in den Schoß wirft, das verlangt Niemand, und am allerwenigsten der Bauer, der sehr gern arbeiten kann und will, das geschieht, indem man Wege ebnet zu neuer productiver Thätigkeit. Der Getreidebau sinkt heute immer tiefer und tiefer an Wert angesichts des geringen Preises, welcher für Kornfrucht erzielt werden kann. Es erscheint auch mehr als fraglich, ob jemals wieder ohne Eintritt eines Notjahres ein bemerkenswerter Wechsel der Preise nach oben hin erfolgt. In Ländern, in welchen die Unkosten für die Getreideproduktion außerordentlich minimale sind, da lohnt allenfalls noch der Brodforbau praktisch, aber in diesen Ländern gibt es keinen Bauernstand der Deutschen, da gibt es nur Groß-Unternehmer für Getreidebau, die zu gleicher Zeit Großbesitzer sind. Deutschland gehört schon längst nicht mehr zu den Staaten, in welchen die Unkosten für den landwirtschaftlichen Betrieb

minimale sind, von diesem Standpunkt haben wir uns schon längst entfernt. Lohnender für den Landwirt ist heute nur noch die Viehzucht, aber wer bringt es fertig, die ganze Wirtschaft mit einem Male auf den Kopf zu stellen, lohnender ist manche andere Bodenkultur, die indessen gehörige Bearbeitung des Bodens, manche Neuanlagen dazu verlangt, die nicht aus dem Boden heranzuwachsen, wenn man ein paar Mark hineinlegt. Wir sehen es bei dem so langen Verdienst geben den Betrieb der Handweberei, wir sehen es bei den Bierbrauereien und Schuhmachern, daß der Großbetrieb des kleineren Betriebes Herr geworden ist. Und wir möchten nicht erleben, daß es auch bei der Landwirtschaft so würde, daß es mit einem Male hieße aus dem Lande von hunderttausenden von Bauern: „Wir können nicht weiter!“ Es sei davon erinnert, daß die Schwierigkeiten im bäuerlichen Betrieb nicht sinken, sondern steigen, praktische Hilfe für den Bauernstand wird also um so schwieriger, je länger man damit wartet. Nicht nur, daß der Bauernstand eine immer höhere Belastung des Grund und Bodens auf den Hals gelegt bekommt, und die Fähigkeit desselben zur ergiebigen Bewirtschaftung immer geringer wird, Todesfälle und Erbteilungen bringen auch weitere Erschwerungen für den Landwirt mit sich, und die Zahl der Fälle, in welchen ein Zwang auf dem ganzen Betrieb lagert, mehrt sich. Hohe Kornpreise kann man angesichts der Gesamtlage des Marktes nicht mehr aus dem Boden herausstampfen, aber verhindern kann man, daß völlig in den Abgrund führt, was schon heute sich auf einer schiefen Ebene befindet. Der Bauernstand ist bei einer Verankerung seiner Kornfrucht noch insofern besonders übel daran, als der einzelne Besitzer nur sehr selten günstige Konjunkturen ausnützen kann. Braucht der Landwirt Geld, so muß er eben thun, was zunächst liegt, den Ertrag seines Feldes veräußern. Und da kann er denn keine Vorschriften machen, sondern muß im Gegenteil geduldig annehmen, was ihm der jeweilige Marktpreis bietet. Und daß dieser Marktpreis sehr stark auf Zufall, Spekulation und allen möglichen und unmöglichen Dingen ruhen kann, das ist bekannt. Pflicht des Staates ist es, den Bauernstand nicht verkümmern zu lassen.

### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 21. Nov. Auf das Telegramm der Nagolder Vertrauensmännerversammlung an Hrn. Reg.-Präs. v. Buz betr. Uebernahme der Landtagswahl-Kandidatur lief am Sonntag abend an Hrn. Professor Wegel folgendes Telegramm ein: „Werde der ehrenvollen Wiederberufung Folge leisten, bitte Abordnung zu unterlassen. Luz!“ — Durch die Uebernahme der Kandidatur seitens des Hrn. Regierungspräsidenten ist begründete Aussicht vorhanden, daß dem Bezirk Nagold ein Wahlkampf erspart bleibt. — In Nagold wird die Gründung eines Bezirks-Vereins des würt. Schwarzwaldb.-Vereins beabsichtigt.

\* Forth, 17. Nov. Morgen nahmen die schon voriges Jahr errichteten Beherlungsabende wieder ihren Anfang; dieselben finden Sonntags und Dienstags statt.

\* Stuttgart, 16. Nov. Evangelische Landes-synode. 19. Sitzung. Art. 4 lautet: Die Ent-fernung vom Amte kann bestehen 1) in Versezung, 2) in Dienstentlassung. Art. 5. Versezung a) ohne Verlust an Gehalt, b) mit Verlust von nicht mehr als 1/2. Die Kommission schlägt noch als Art. 5a vor eine weitere Strafe „Amtsenthebung“ d. h. zwangsweise Pensionierung, da von der Versezung bis zur einfachen Entlassung ohne Pension ein zu großer Unterschied sei. Baccmeister begründet diesen Zusatzantrag. Oberkonsistorialrat Krafft hat hiegegen nichts einzuwenden, es sei oft mißlich, die Entlassung aussprechen zu müssen. Art. 4, 5 und 5a werden angenommen. Ebenso Art. 6, welcher die Dienstent-lassung regelt. Art. 7—9 treffen Bestimmungen über Anwendung der Disziplinarmittel; dieselben werden gleichfalls angenommen. Art. 10—12 regeln die

Zuständigkeit zur Verhängung der verschiedenen Disziplinarstrafen. Hierzu ist von der Kommissionsmehrheit beantragt, daß eine Vorschrift aufgenommen werde, daß gegen die Verweise von Dekanen und Generalsuperintendenten einmalige Beschwerde an das Evang. Konsistorium stattfinden kann. — Die genannten Artikel werden mit dem Kommissionsantrag angenommen. Art. 13. Das Disziplinargericht besteht außer dem Vorsitzenden aus 4 Mitgliedern des Konsistoriums (2 geistliche und 2 weltliche), ferner aus 3 vom evang. Landesherren ernannten Mitgliedern höherer Gerichte, ferner aus 4 durch die Landes-synode zu wählenden Kirchengenossen (2 geistl. und 2 weltl.). Der Entwurf wird mit der von der Kom-mission beantragten redaktionellen Aenderung ange-nommen. Art. 14—23 enthalten Vorschriften über das förmliche Disziplinarverfahren. Dasselbe ist nicht öffentlich. Art. 14—27 werden angenommen. Art. 28—30 enthalten allgemeine und Uebergangs-bestimmungen. Dieselben werden nach den Kommissi-onsanträgen angenommen.

\* Stuttgart, 19. Nov. (Evangel. Landes-synode.)

20. Sitzung. Der Antrag Böller lautet: Hohe Landes-synode wolle im Hinblick auf die verschiedene Provis, die bei der Beerbigung von Selbstmördern innerhalb der würt. Landeskirche stattfinden, und auf die bestehenden Bestimmungen, die weder dem einzelnen Geistlichen Billigkeitsmäßig unzulässig machen, noch ihn vor ungehörigen Zumutungen seitens der Angehörigen eines Selbstmörders schützen, das hohe Kirchenregiment bitten, es mögen entweder die vor-handenen Bestimmungen klargestellt und aufs neue eingeschärft oder es mögen neue Bestimmungen er-laffen werden, an denen der einzelne Geistliche einen Rückhalt hat und durch welche die Würde der evang. Kirche gewahrt wird. Hrn. Böller begründet in eingehender Weise seinen Antrag. Die in Frage kommenden Bestimmungen seien zum Teil unklar, zum Teil dürften sie auch eine Verbesserung erfahren. Stolz unterstützt den Antrag. Präsi. v. Gemmingen gibt zu, daß der Antrag nicht unbegründet sei. Es sei zwischen Selbstentlebung von Unzurechnungsfähigen und Zurechnungsfähigen zu unterscheiden. Die letz-teren sollen ohne Beteiligung des kirchlichen Amtes beerdigt werden, außer auf Wunsch der Angehörigen mit einem Gebet, aber ohne Sang und Klang. Er-stere sollen in herkömmlicher Weise bestatet werden. Redner führt noch weitere geltende Bestimmungen aus. Den Geistlichen könnte alle Schwierigkeit nur erspart werden, wenn es keinen Unterschied zwischen Zurech-nungsfähigkeit und Unzurechnungsfähigkeit geben würde. Die Geistlichen haben da eben zu unterscheiden, und in zweifelhaften Fällen der milderen Auffassung Raum zu geben. Nach kurzer Debatte, an der sich Präsident v. Gemmingen, Kopp und Böller beteiligen, zieht Hrn. Böller seinen Antrag zurück, nachdem Präsident von Gemmingen die Veröffentlichung der fraglichen Vor-schriften im Amtsblatt in Aussicht gestellt hatte. 21. 2 der Tagesordnung: Hrn. Gummert erstattet ein-gehenden Bericht über die Verhandlungen der Kom-missischen Kommission, welche geführt wurden in Folge der Note des Evang. Konsistoriums vom 26. Sept. 1894, in welcher das letztere die Schritte mittelst, welche von ihm zur Ablösung der Notgebühren gethan worden seien. Die Kommission kommt zu dem An-trag: 1. Die Landes-synode hält eine Ablösung der Notgebühren nach den von dem K. Konsistorium dar-gelegten Grundsätzen für ein Bedürfnis der evang. Kirche. 2. Als den besten Weg hierzu erachtet sie eine Ablösung aus Mitteln des Staates ohne Anspruch-nahme der Kirchengemeinde. 3. Da zur Zeit eine solche Ablösung aus Staatsmitteln nicht zu erwarten ist, so erachtet es die Landes-synode für wünschens-wert, daß denjenigen Kirchengemeinden, welche zwar zu einer Ablösung schreiten wollen, jedoch ermöglicht, und ihnen ein einseitiger oder Staatsbeitrag und bei allgemeiner Ablösung durch den Staat die Uebernahme

des Betrags der Abblösungssumme in Aussicht gestellt werde. Zf. 1 und 2 wurde einstimmig, Zf. 3 mit Stimmenmehrheit beschlossen. Oberkonst.-Rat Römer erörtert eingehend die Stellung des Synodus zu Geschenknahme durch die Geistlichen. Die Geschenke seien nicht ohne weiteres mit den Notgebühren zusammenzuwerfen. Eingehend legt der Redner die Gründe dar, welche den Synodus bewegten, die Kirchengemeinde mit der Abblösung der Notgebühren nicht zu belasten. Gegen den Antrag Zf. 3 der Kommission hat der landesherrl. Kommissar verschiedene Bedenken. Zf. 1 und 2 werden einstimmig angenommen, Zf. 3 dagegen abgelehnt. Zf. 3 der Tagesordnung: Die Befugnis des Antrags Elben (Berufung der Synode in je 3 Jahren). Präsi. v. Gemmingen kann auch jetzt noch nicht dem Antrag Elben zustimmen. Redner bittet um Ablehnung, die Frage könne ja später wieder in Erwägung gezogen werden. Der Antrag wird mit 36 gegen 18 Stimmen angenommen. Nächste Sitzung: Morgen 9 Uhr. Tagesordnung: Bekennnisfrage (Amtsverpflichtung u. s. w.) Voraussichtlich wird am Freitag die Synode geschlossen werden.

\* Stuttgart, 17. Nov. Im Gegensatz zu der Nachricht des „S. B.“, daß die Leistungen Württembergs an das Reich die Ueberweisung aus der Reichskasse an das Reich im kommenden Staatsjahr um annähernd 700,000 M. übersteigen werden, wird dem „N. L.“ mitgeteilt, daß das Mehr der Matrifalarbeiträge voraussichtlich noch um volle 3 Millionen Mark höher sich berechnen werde, mit andern Worten, daß Württemberg voraussichtlich 3,700,000 M. mehr an die Reichskasse zu bezahlen haben wird, als nach dem gegenwärtigen Stand der Reichssteuererhebung der Anteil Württembergs an den Erträgen der Zölle, der Tabak- und Branntweinsteuer, sowie der Reichsstempelabgaben betragen würde. Sind unter den 3,700,000 M. auch die Ersätze inbegriffen, welche Württemberg wegen seiner Reservatrechte aus den Erträgen der Postverwaltung und der Salzsteuer in die Reichskasse zu bezahlen hat und welche in runder Summe 2 Mill. Mark betragen, so stellt sich der Restbetrag von 1,700,000 M. doch immer noch groß genug dar, um das Bedürfnis und die Notwendigkeit darzutun, die eigenen Einnahmen des Reichs zu verstärken. Denn wie in Württemberg, ganz ebenso liegen die Verhältnisse in allen übrigen Bundesstaaten.

\* Regierungspräsident v. Häberlein giebt bei E. Nägele in Stuttgart eine Broschüre heraus, worin er seine Tätigkeit in der bekannten Angelegenheit des Oberbürgermeisters Hegelmaier von Heilbronn beschreibt und durch Briefe und aktenmäßige Darstellung beweist, daß er nur nach den Weisungen seines vorgesetzten Ministers v. Schmid gehandelt habe. Zum Schluß giebt er eine Darstellung, wie er als schuldloses Opferlamm für die Sünden anderer büßen mußte. Seiner Ehre als Mensch und Beamter sei er diese Schrift schuldig.

\* (Verschiedenes.) In Göppingen wurde eine 54jährige Frau verhaftet, da sie im Laufe des Sommers dem Fuhrmann Rapp 2300 M. gestohlen hat. — Aus Eifersucht wurde in Lauffen der 21jährige Schuhmacher Markus Blust von Bühligen von einem 26jährigen italienischen Arbeiter in den

Unterleib gestochen, daß er alsbald seinen Geist aufgab. Der Täter wurde nach Rottweil eingeliefert. — In Heuchlingen wurde ein alter Mann, welcher im Walde Schlehen sammelte, plötzlich von zwei aus nächster Nähe abgefeuerten Schüssen in den Unterleib getroffen, so daß er bald darauf starb. Der Täter, ein Jäger, ist verhaftet. Es liegt fahrlässige Tötung vor. — In Dietigheim hat sich der Handelsmann Jordan aus Freudenthal in der Ez ertränkt. Sein Leichnam wurde am andern Tag beim Rechen an der Hammersteige gelandet. Ein vorgeschriebener Brief gab Aufschluß über die Beweggründe zum Selbstmord. — Der Mörder der Frau Schumann Wwe. in Heilbronn ist leider noch nicht entdeckt. Das R. Justizministerium hat nun für Beibringung von Anzeigen, welche zur Ermittlung des Täters oder der Täter führen, eine Belohnung von 300 M. ausgesetzt. — In Neutlingen feierten die Kaiserlichen Eheleute im Kreise ihrer beiden Söhne mit Frauen und fünf Kindern das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

\* Freiburg i. B., 19. Nov. Einen schrecklichen Tod fand der Student jur. Böttcher, Sohn des Oberbürgermeisters von Magdeburg. Er ließ sich in der Adlerapotheke 5 Antipyrinpulver geben, unter welche aber aus Versehen zwei Sublimatpulver gekommen waren und er hatte das Unglück eines der letzteren zuerst einzunehmen, welches bald seinen qualvollen Tod herbeiführte. Die Staatsanwaltschaft hat die verdächtigen Medikamente beschlagnahmt und den Apothekergehilfen in Haft genommen.

\* Das nichtboycottierte Münchener Brauhaus zahlte 15 000 M. an die Arbeiterkasse zur Unterhaltung der ausgesperrten Arbeiter. (Also soweit geht der bürgerliche Kampf gegen die Annäherung der Sozialdemokratie? Traurig!)

\* Würzburg, 18. Nov. Zum Unglück in Wickers bei Ballen (Rhön) wird noch gemeldet: Zum Kirchenbau mangelte es an Geld und wurde deshalb von Anfang an mit allem gekürzt. Zum Bau wurden billige Feldbrandsteine verwendet. Leiter des Kirchenbaues war ein Polier aus Geisa. Auf der Baustelle rieselte ohnedem der Dorfbach, welchem ein anderer Lauf gegeben werden mußte. Möglicherweise der Grund nachgiebig geworden und dadurch die Katastrophe herbeigeführt wurde. Die Kirche war außen vollendet, da — fürzte der gleichfalls nahezu fertige Turm ein, fällt auf das Kirchenschiff und schlägt es durch, worauf der größte Teil des beträchtlich hohen Baus zusammenstürzt. Zwei Arbeiter sind tot, drei schwer verletzt.

\* Nürnberg, 17. Nov. Grillenberger's „Tagespost“ nimmt in einem längeren Artikel scharf Stellung gegen Bebel's Rede. Die Stellungnahme der Berliner Versammlung sei eine grobe Annäherung, Bebel's Ton wird als Ueberhebung ohne Prinzipienwächter verspottet und der Vorwurf des Opportunismus als Verdächtigung zurückgewiesen. Zum Schluß wird betont, daß die Sozialdemokratie ein autokratisches Parteiregiment nicht dulden werde.

\* Apolda, 18. Nov. Nachdem in Weimar und Jena den Wanderlagergeschäften durch eine kräftige

Besteuerung ein Hemmschuh angelegt worden ist, hat auch unser Gemeinderat ein Gleiches gethan. Nach dem sorben genehmigten neuen Ortsstatut hat jeder Jahaber eines Wanderlagers eine Gemeinde-gewerbesteuer von wöchentlich 100 Mark im Voraus zu zahlen. Beschäftigt das Wanderlager mehr als einen Gehilfen, so erhöht sich die Steuer um die Hälfte. Eine Versteigerung fremder Warenlager ist täglich mit 40 M. zu versteuern.

\* Berlin, 17. Nov. Nach einer Meldung der „Volkstg.“ hat die Regierung die ganze Aktion zur Organisation des Handwerkes bis auf weiteres aufgegeben.

\* Die Verhandlungen in der protestantischen preussischen Generalsynode über die Leistungen in Afrika werfen wieder einmal ein grelles Licht auf die dort durch die Europäer hervorgerufenen Zustände. Der Pastor Warnke hob hervor, die Vorgänge, um die es sich handle, seien typisch. Klagen über Mißhandlungen und Unzucht-handlungen von Europäern seien in den Schutzgebieten an der Tagesordnung. Im Gegensatz zu den „afrikanischen“ Anschauungen, wonach die „Wilden“ kein Ehrgefühl haben sollen, wurde von diesen Synodalen auf das Vorhandensein und die Notwendigkeit der Schonung des Ehrgefühls der „Wilden“ das größte Gewicht gelegt. Besonders gravierend für die europäischen Kulturbrieger ist der Ausspruch Warnkes: Ich kenne auch ein wenig die Naturvölker, die auf niederem zivilisatorischen Standpunkt stehen, und unmoralisches treiben, aber es ist falsch, daß sie deshalb keinen Anstoß nehmen sollen, wenn Europäer das Gleiche thun. Auch unter den Wilden giebt es Lumpen und ehrliche Leute. Die ersteren, die Lumpen, die nehmen allerdings keinen Anstand daran; es sind meist die, die längere Zeit mit den Europäern in Verkehr gestanden haben.“ (Weiterkeit.) — Man sieht also, wie „fruchtbringend“ die Verührung der „Wilden“ mit der europäischen „Kultur“ ist! Wäre es unter solchen Umständen nicht gut, man zivilisierte zunächst Europa von Afrika aus? Recht niederschmetternd für die Freunde der europäischen Kultur ist auch, was der Missionsinspektor Blath über die Erfolge derselben ausführte: Die Europäer geben in den überseeischen Ländern nicht nur durch Brutalität und Unzucht-handlungen, sondern auch durch den Trunk ein sehr schlechtes Beispiel. Hinsichtlich des sechsten Gebotes werden so schandbare Dinge dort brühen begangen, daß man blutige Thränen darüber weinen möchte.

\* Mahen (N. B. Koblenz), 19. Nov. Der Aufreiter Schaaf band gestern abend seine beiden Kinder zusammen, übergoss sie mit Petroleum und zündete sie an; die beiden verbrannten vollständig. Schaaf wurde verhaftet. Er ist vermutlich geistesgestört.

\* Straßburg i. E., 19. Nov. Die gestrige Abschiedshuldigung für den Reichskanzler Fürst Hohenlohe verlief großartig. Die Stadt prunkte in reichem Flaggenschmuck. Nachmittagsveranstaltete der elsässische Sängerbund eine Serenade im Hofe des Statthalterpalais. Während der Fahrt der fürstlichen Familie nach dem Bahnhof bildeten 257 Vereine mit 10 000 Mitgliedern, die Campions trugen, Spalier. 13 Musikkorps befanden sich im Zuge. Auf eine An-

## Heimgesunden.

Roman von Wilhelm Appelt.  
(Fortsetzung.)

4.

Es ging ein geheimnisvolles Wehen durch das ganze Land Tirol. Die dumpfe Traurigkeit, welche bisher die Gemüter aufzufangen hielt, hatte der Hoffnungslosigkeit Raum gemacht. Auf den einsamen Felsenpfaden wurden Botschaften von Berg zu Berg, von Thal zu Thal getragen und so mancher lief in der schlichten Bauerntracht herum, der bisher ein prunkvolles Kleid oder die goldblitzende Uniform eines österreichischen Offiziers getragen; es waren Boten, welche von Wien aus wichtige Nachrichten überbrachten.

Auch der Kapuziner Joachim Haspinger war überall zu schauen, und das Wirtshaus am Sand im Passierthale, das dem biederen Andreas Hofer gehörte, der so recht dazu geschaffen war, ein Führer seines Volkes zu werden, wurde von Gästen nimmer leer.

Hofer, der auch einen Wein- und Pferdehandel trieb, war im ganzen Lande wohl bekannt und hoch geachtet. Oft saß er nun stundenlang mit seinem Freunde, dem fähnen und klugen Joseph Spedbacher, einem Bauernmann zu Rinn, und dem Kapuziner Haspinger beisammen und was die drei da zu verhandeln hatten, war meist ernst und bedeutungsvoll. Und an Sonntagsnachmittagen, wenn das Wirtshaus am Sand so voll von Gästen war, daß kein Plätze mehr zu bekommen und viele ihren Wein stehend

trinken mußten, da ging Andreas Hofer als freundlicher, aufmerksamer Wirt unter ihnen umher und raunte mitunter geheimnisvoll dem einen oder dem anderen eine wichtige Nachricht zu, welche sodann in leisem Flüstern die Runde machte. Da begannen die Augen lähn zu bliken und die Sehnen sich mächtig anzuspannen, während so mancher der jungen Burschen seinem Herzen in hellem Jauchzen Luft machen mußte.

Und in allen Häusern und Hütten wurden die Stugen hergerichtet und aus altem Blei Kugeln gegossen, während in den einsamen Schmieden Senfen gerade geschmiedet und an lanzenähnliche Schäfte befestigt wurden. Kraftvolle Bauern aber, geübte Drehscher, spickten ihre Drehscheiben mit langen Nägeln und Eisenspitzen, als gälte es, die Saat des Herrn zu dreschen.

So gab es ein gärendes Beben in Tirol, das den Bayern und Franzosen bisher fremd geblieben, da im ganzen Lande sich auch nicht ein einziger Verräter gefunden. So war es gewesen, so lange als Jakob Burgmaier im Kerker gefesselt hatte, mit seinem Erscheinen aber war es damit anders geworden.

Hätte man auch ihm das Geheimnis geoffenbart und dadurch einen Beweis des Vertrauens gegeben, so würde anstatt eines Verräters dem Lande in ihm ein todesmutiger Sirener entstanden sein, der gewiß in der Stunde der Gefahr alles aufgebieten hätte, durch irgend eine That das Andenken an sein Verrathen zu tilgen. So aber wich man ihm scheu aus, wo man nur konnte, und selbst seine ehemaligen

Freunde und Bekannten, die ihm unter andern Verhältnissen ein freundliches Wort nicht verweigert hätten, mieden ihn, da sie fürchteten, daß dem ehemaligen Wildschützen ihr Vorhaben nicht verborgen bleiben würde, wenn sie in Verkehr mit ihm träten. So glück denn Jakob inmitten seiner Landsleute einem Geächteten und Verfehmten; hätte er nicht seine Mutter und sein Enkelkind gehabt, so wäre er in seiner Heimat gerade so einsam gewesen, als in der finsternen Kerkerzelle.

Da er nur die Handlungsweise seiner Landsleute sah, ohne deren wahren Grund zu kennen, so erfüllte ihn ein immer tieferer Grimm, welcher bald als wilder Haß gegen sein ganzes Volk und selbst das schöne Land Tirol aufloderte, an dem er ehemals trotz aller seiner Schlechtigkeit in so heißer Liebe gehangen. Unter solchen Verhältnissen war es dem gewiegten französischen Polizeibeamten nicht allzuschwer geworden, Jakob als Spion zu gewinnen.

Ununterbrochen rief Jakob vor sich hin:

„Was nützt es mich, treu und ehrlich zu sein, wenn man mich trotzdem meidet! Wenn ich Verachtung tragen muß, so will ich sie auch täglich neu verdienen, dann schmerzt sie wenigstens nicht so. Die Franzosen und bayrischen Herrenleute dranten in der Stadt sind lieb und freundlich gegen mich und der Polizeirat scheut sich nicht, mir herzlich die Hand zu reichen und mich höflich willkommen zu heißen. Das thut ein hochgeachteter, vornehmer Mann, aber das gemeine Bauerngesindel weicht mir aus und macht lieber einen Umweg, um mir nicht zu begegnen. Ver-

sprache des Bürgermeisters dankte der Fürst herzlich bewegt für die großartige Kundgebung.

#### Ausländisches.

\* Budapest, 19. Nov. Bei Tokod im Graner Komitat ist ein Kohlenlager von mehreren Millionen Meter-Zentner Steinkohlen entdeckt worden.

\* Rom, 18. Nov. Heftige Erderstöße wurden in den letzten Tagen an mehreren Orten Siziliens und Calabriens verspürt. Nach den bisherigen Nachrichten ist in Messina und Reggio (Calabrien) vielfach Schaden entstanden. In Messina wurde eine Person getötet, drei verletzt; die in den Verhaftungsgewässern Inhaftierten versuchten zu entfliehen. In Reggio wurden von Freitag bis Samstag früh 8 Uhr sechs Erderstöße verspürt, welche erheblichen Schaden an Häusern verursachten. Vier Dörfer in Calabrien erlitten großen Schaden. Menschen wurden getötet oder verletzt. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

\* Rom, 19. Nov. Infolge des Erdbebens wurden in der Ortschaft San Procopio im Bezirk Palmi 47 Menschen unter den Trümmern der Kirche begraben. Die Zahl der Toten wird im ganzen auf 60 geschätzt. In Sant Eufemia gab es acht Tote, in Oppido Mamertino vier Tote, in Bagnara sieben Tote und überall zahlreiche Verwundete. In Palmi sind fast alle Gebäude unbewohnbar. Truppen und Sappeure sind zur Hilfeleistung abgegangen.

\* Neapel, 19. Nov. Der Soldat Radice, der Mörder seines Sergeanten, wurde heute morgen erschossen.

\* Für den Krieg gegen Madagaskar hat die französische Regierung in der Deputiertenkammer die angekündigte Kreditforderung von 65 Millionen eingebracht, nachdem der Minister in ausführlicher Rede die Gründe für die kriegerische Entwicklung auf Madagaskar dargelegt hatte. Die Rede hat insofern eine allgemeinerpolitische Bedeutung, als der französische Minister mit besonderem Nachdruck auf die Friedlichkeit der allgemeinen europäischen Lage, auf das Fehlen jeder politischen Spannung hinwies, was die Entsendung einer größeren Truppenmacht nach Madagaskar unbedenklich mache. Am Donnerstag ernannte die Kammer eine Kommission von 11 Mitgliedern, die den Entwurf beraten soll.

\* London, 20. November. Times meldet aus Buenos Ayres, 19. Nov.: Admiral Da Gama versichert, die Führer der Aufständischen haben definitiv beschlossen, die Präsidentschaft Moraes nicht anzunehmen. Da Gama erklärte, er habe gegenwärtig 7000 Mann an der Grenze bereit. Er werde selbst den Oberbefehl übernehmen und die Operationen in einigen Wochen beginnen.

\* St. Petersburg, 19. Nov. Heute mittag fand die Beerdigung des Zaren Alexander programmgemäß statt. Vertreter von ganz Rußland, der Staaten Europas, Asiens und Afrikas, darunter 3 Könige und die Thronerben dreier Großmächte waren erschienen. Anwesend waren ferner sämtliche russische Botschafter im Auslande, das St. Petersburger diplomatische Corps und russische Generalgouverneure. An der letzten Ehrenwache am Sarge beteiligten sich die inländischen und ausländischen Truppenteile, deren

Chef Kaiser Alexander war. Nach dem Totenamte verabschiedete sich Kaiser Nikolaus und die Fürstlichkeiten von der Leiche. Der Sarg wurde geschlossen und zu Grabe getragen und unter Gebeten und Ehrensalven versenkt.

\* Petersburg, 20. Nov. Wie der „Sokolanzelger“ aus St. Petersburg erfährt, hatte Kaiser Nikolaus eine Beratung mit den Großfürsten über die Frage: ob die geheime Gaspolizei abzuschaffen und der Belagerungsstand in Petersburg aufzuheben sei. Der Kaiser soll geäußert haben, wenn ihm durch das Geschick bestimmt sei, getötet zu werden, könne ihn die geheime Polizei auch nicht schützen. Er billige auch die Pressefreiheit als Mittel, um Mißbräuche, der großen und kleinen Staatsbeamten aufzudecken und zu unterdrücken.

\* Sofia, 17. Nov. Heute vormittag fand in der St. George-Basilika die Gedächtnisfeier für den Fürsten Alexander von Bulgarien (Grafen Hartenan) in Anwesenheit des Fürsten Ferdinand, der Gräfin Hartenan und der Minister statt. Fürst Ferdinand legte einen Kranz am Grabe des verstorbenen Fürsten nieder. Dasselbe that eine Deputation des Regiments Alexander. Die Gräfin Alexander wurde dem Fürsten durch den Ministerpräsidenten Stoloff vorgestellt.

\* Shanghai, 16. Nov. Nach einer Depesche aus Schanghai wurde der Vizekönig Szetschwan auf Befehl aus Peking verhaftet, weil er einen Tartarengeneral ermordete, um große Verantwortungen zu verdecken. Weiteren Meldungen aus Tientsin zufolge wurde der General Wei in Peking heute morgen enthauptet, weil er in der Schlacht von Bing Yang den Zurückzug befohlen habe, noch ehe die Japaner angriffen. Dadurch hat er sich nach dem Urteil des Kriegsgerichts nicht nur einer großen Feigheit schuldig gemacht, sondern auch hauptsächlich die chinesische Niederlage herbeigeführt. Daran ordnete der Kaiser die Hinrichtung des Generals an, welcher dem Tod mit Mut und Ergebung in's Auge sah. Zwei weitere Generale wurden ihres Ranges und ihrer Ehrenzeichen entkleidet.

\* Tientsin, 19. Novbr. Der Vizekönig stellte im Norden und Süden des europäischen Quartiers Militär zum Schutze der Einwohner gegen Belästigungen undisziplinierter Soldaten auf. Die chinesische Flotte wurde in großer Anzahl mit Schnellfeuerkanonen versehen. Die Flotte verbleibt in Weihaiwal. Ein Teil der japanischen Flotte kreuzt vor Talienwan und Port Arthur, ein anderer Teil überwacht Weihaiwal.

#### Handel und Verkehr.

\* Calw, 17. Novbr. Um den gesunkenen Viehpreisen einigermaßen Rechnung zu tragen, hat die hiesige Metzgergenossenschaft beschlossen, den Preis des Schweinefleisches herabzusetzen. Das Pfund Schweinefleisch kostet von jetzt an statt 76 nun 70 Pf. Man hofft, daß auch der Preis der andern Fleischwaren nach dem Vorgang von Stuttgart und anderer Städte in Bälde eine Herabminderung erfahren möchte.

\* Stuttgart, 19. Nov. (Landesproduktions-Börse.) Wir notieren per 100 Kilo r.: Weizen, La Plata Mk. 14.75 bis 15, Land 13.75, niederbayer. Ia. Mk. 16.25, Rumän. Mk. 15.25, Syka Mk. 13.50

bis 14.75, Kernem Oberländer Mk. 13.75 bis 14.60, dto. Ia. Mk. 15.10 bis 15.25, bayer. Mk. 14, Gerste bayer. 15.30, bis 16.25, fränk. Mk. 16.25, Haber Alb Mk. 11, Alb Ia. Mk. 13.50, Land Mk. 9.50 bis 13.20, Mais, Donau Mk. 13.25. Mehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sack bei Wagenladung: Suppenries Mk. 26, Mehl Nr. 0: Mk. 25.50 bis 26.50, dto. Nr. 1: Mk. 23.50 bis 24.50, dto. Nr. 2: Mk. 22 bis 22.50, dto. Nr. 3: Mk. 20 bis 20.50, dto. Nr. 4: Mk. 17 bis 17.50, Kleie mit Sack Mk. 6 per 100 Kilo je nach Qualität.

\* Bessigheim, 16. Nov. Der heutige Weinberbeertrag befreit sich im ganzen Oberamt auf 37128 Hl., gegen 22,861 Hl. im vorigen Jahre. Die in Ertrag stehende Weinbergfläche ist 1259 Hektar groß. Der Geldwert des erzeugten Weines beträgt 868052 Mk., gegen 1068619 Mk. im Vorjahre. Was die Quantität des heuer erzeugten Weines betrifft, so haben in den letzten zehn Jahren nur zwei Jahre, 1885 und 1888, einen höheren Ertrag aufzuweisen; dagegen ist in sechs Jahren, nämlich 1885, 1887, 1888, 1889, 1890 und 1893, der Geldwert des Weines ein höherer gewesen als heuer.

#### Bermischtes.

\* (Die gefoppten Natarforscher.) Ein Apotheker im Kanton Aargau hat jüngst den Gelehrten einen schlimmen Streich gespielt. Er fing eine gewisse Anzahl Sperlinge, die in Folge der ungewöhnlich strengen Kälte der letzten Tage zutraulich geworden waren, und färbte ihnen die Federn mit den unwahrscheinlichsten „Conleuren“. Nach Beringung dieser „Vadierung“ setzte er seine Spähen in Freiheit, und tags darauf sprach die ganze Presse des Kantons von den höchst sonderbaren Vögeln, die in der Gegend gesehen worden seien. Die Natarforscher im Aargau stritten sich mit großem Eifer und mit einem unendlichen Aufwande von Gelehrsamkeit über die Herkunft und die Art dieser exotischen Gäste herum; als der Apotheker aber merkte, daß die gelehrten Herren, denen er aus irgend einem Grunde nicht sehr hold war, sich in die Haare zu geraten begannen, gab er plötzlich seinen Spaz zum Besten und hatte im ganzen Kanton die Lächer auf seiner Seite. Nur die Wissenschaftler, deren Gelehrsamkeit einen argen Stoß erlitten hat, sind sehr verstimmt ob der ihnen und den harmlosen Spähen angethanen „Schmach“.

\* (Gemüthlich.) Gläubiger: „... Wissen Sie auch, daß ich jetzt schon fast ein ganzes Jahr tagtäglich zu Ihnen komme?“ — Studiosus: „Necht haben Sie, — wir könnten eigentlich „Da“ zu einander sagen!“

\* (Berechtigte Frage.) Wirt: „Mein Wein macht nämlich jetzt eine Entwicklungskrankheit durch...“ — Gast: „Wassersucht?“

Verantwortlicher Redakteur: W. Kieker, Altensteig.

#### Genneberg-Seide

— nur ächt, wenn direkt ab meiner Fabrik bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pf. bis Mk. 18.85 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemasert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.) porto- u. steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabrik G. Genneberg (f. u. l. Hofl.) Zürich.

gisten möcht ich das ganze Lumpenpack! Die Franzosen sollten es wie die Hunde zusammenschleichen oder wie das Ungeziefer verbrennen!“

Weber die Jahre noch die lange Kerkerhaft hatten seinen Feuergeist und seine wilde Leidenschaft zur Ruhe gebracht. Im Gefängnis hatte er alle Demütigungen geduldig hingenommen, in der Freiheit aber riefen sie sein glühendes Rachegefühl hervor.

Zu seiner Verbitterung trug auch viel dazu bei, was er von seiner Mutter über den Tod seiner Tochter, seiner Rosel, vernommen; dieselbe hatte im Wahnsinn als Selbstmörderin geendet. Sie war in frischer Jugend und voller Schönheit herangeblüht, so daß gar mancher wohlgefällig nach ihr Ausschaut hatte, sie gern zum Weibe begehrend, trotz des Makels, der auf ihrem Vater ruhte. Doch sie ließ die vermögenden Freier beiseite liegen und schenkte ihr Herz einem armen, aber braven und fleißigen Burschen, der als Bauernknecht drunten im Thale in Arbeit stand und als elternlose Waise Herr seines Handelns war. Rosels Großmutter hatte gegen die Liebe der beiden nichts einzuwenden und so fand denn auch bald die Hochzeit statt und das Ehepaar zog mit zu ihr ins Bauernhaus, wo es tüchtig Hand anlegte, um die kleine Wirtschaft in guten Stand zu bringen. So lebten die jungen Leute in inniger Eintracht dahin, und als nach Jahresfrist das erste Kind ins Haus kam, das nach der Mutter den Namen Rosel erhielt, da schien alles erträumte Glück erfüllt zu sein.

Eines Tages waren die jungen Eheleute mit-  
sammen auf die hochgelegene Waldwiese gegangen,

um zu mähen; aber sie waren nicht mehr zurückgekehrt. Am andern Morgen, als man auszog, sie zu suchen, da fand man Rosel daselbst an der Seite ihres Mannes sitzen, der mit durchschossener Brust im Grabe lag. Auf alle Fragen hatte sie nur ein stilles, irres Lächeln. So brachte man hierauf die beiden der alten Barquaterin ins Haus, und es hätte nicht viel gefehlt, so hätte auch sie, gleich ihrer Gattin, über das Entsetzliche den Verstand verloren.

Aus Rosel war nichts herauszubringen, wer ihren Mann ermordet. In dumpfem Hinbrüten verbrachte sie die Zeit, ohne sich selbst um ihr Kind zu kümmern. Allmählich aber gab es wieder Licht Augenblicke bei ihr und in einem solchen sprach sie zur Großmutter, als diese aufs neue in sie drang, ihr alles mitzuteilen:

„Großmutter, lasse mich in Frieden, denn mein Mann wird nicht mehr lebendig und was an mir geschehen, das wird nicht mehr ungeschehen. Der an uns so schwer getrevelt hat, der soll verborgen bleiben, denn wenn dies nicht der Fall, so würde der Vater nach seiner Rückkehr aus dem Gefängnisse blutige Rache nehmen und dadurch ein noch schrecklicheres Schicksal über sich herab beschwören, als ihm einmal schon geworden; er soll jedoch davor behütet werden und die letzten Jahre seines Lebens in Ruhe und Frieden verbringen. Die Rache bleibe Gott anheimgestellt, welcher den Schuldigen zur rechten Zeit schon finden wird; ob im Diesseits oder Jenenseits, das bleibt für uns ganz gleich!“

Alles Bitten und Beschwören der Großmutter

nagte nichts, es war nichts mehr herauszubringen. Als es wieder einmal Licht in Rosels Geist gewesen, war sie zum Saubwirth Hoser gegangen, mit dem sie eine lange Unterredung hatte, über die jedoch niemand etwas erfährt.

Das Gericht, das sich anfangs der Erforschung des Mörders eifrig angenommen, stellte dieselbe plötzlich wieder ein, ohne daß jemand erfahren konnte warum es geschehen; doch sah man triftige Gründe dafür zu haben.

Eines Tages, als eben wieder Vollmond war, zu welcher Zeit Rosel gewöhnlich von großer Unruhe gepeinigt wurde, verließ sie das Haus und als man sie zurückbrachte, da war sie bleich und stumm und vor Wasser triefend; sie hatte in dem Gebirgssee ihrem Leben ein Ende gemacht.

Als Jacobs Mutter mit der traurigen Geschichte zu Ende war, begann sie laut aufzuschreien; ihr Sohn aber vergrub mit einem wilden Schmerzensschrei das Gesicht in seinen Händen. Erst nach einer langen Weile presste er mühsam in namenloser Angst hervor:

„Und nun ruht sie als Selbstmörderin an der Seite des Friedhofes einem Hunde gleich in ungeweihter Erde!“

„Sie liegt neben deinem Vater und deinem Weibe inmitten der christlich Verstorbenen! Dem Andreas Hoser haben wir's zu danken, daß ihr ein ehrliches Begräbniß wurde, der ließ nicht nach mit Bitten, bis ihr der Pfarrer ein solches bewilligte. Als man sie zur letzten Ruhestätte trug, da gaben ihr viele Hunderte das Geleit, und Thränen sind ihr nachgeschossen, daß ich mein, der Biebach hätte sie nicht alle lassen können!“

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig.  
Nächsten Samstag & Sonntag  
**Metzel-**  
**suppe**  
bei gutem Stoff  
wozu freundlichst einladet  
Manz z. Hirsch.

Altensteig.  
Ein heizbares  
**Zimmer**  
mit oder ohne Möbel  
hat zu vermieten  
Karl Wochse.  
**4 Vorfenster**  
hat zu verkaufen  
der Obige.

Altensteig.  
Um mit meinem Lager  
**in Lederschuhen**  
vollständig zu räumen, verkaufe ich solche  
zu Fabrikpreisen.  
Zugleich bringe ich mein Lager  
**in Leder-Schuhwaren**  
empfehlend in Erinnerung.  
Karl Krack.

Altensteig.  
**Deckel-Kandis**  
zur Bienenfütterung  
per 1 Pfd. 32 Pfg. empfiehlt  
C. W. Lutz.

**Bandwurm** Spul- Maden-  
wurm - Leidende  
werden ohne ihr wahres Leiden zu er-  
kennen, als magenkrank, blutarm, Bleich-  
und Schwindsüchtig behandelt, weiß ich  
die Wurzel dieses Leidens Wurmkran-  
kheit. Die sich. Symptome z. Erkennung  
d. Wurmsleidens sind: Abgang v. nabel-  
ob. fürbisähn. Glieder, v. sonst. Wür-  
mer, Blässe d. Gesicht, matt. Blick, blasse  
Ringe um d. Augen, Abmagerung, Ver-  
schleimung, belegte Zunge, Verdauungs-  
schwäche, Appetitlosigkeit abwechs. w.  
Heißhunger, Uebelkeit, Aufsteig. e. Stuhls  
b. z. Hölle, stül. Zusammenstehen des  
Speichels, Magensäure, Sodbrennen, Auf-  
stoßen, Schwindel, Kopfschmerz, unregelm.  
Stuhlgang Juden (im After, Koliken, Kol-  
lern u. weichenform. Bewegung, stehende  
Schmerzen in den Gedärmen, Herzklappen,  
Distensionsstörungen. Zahlreiche At-  
teste Geheilte beweisen d. Vorzüglichkeit  
m. Methode. Dauer d. Kur 20 bis 60  
Minuten, ohne Verussföderung, garantiert  
d. Gesundheit unschädlich a. wenn keine  
Ärmer vorhanden. Bei Bestellung ist  
Alter und Geschlecht des Patienten an-  
zugeben. Adresse: Spezialist Konchly-  
Fritsch, Post St. Ludwig (G.).

Altensteig.  
Eine tüchtige  
**Stallmagd**  
sowie ein ordentliches  
**Kindsmädchen**  
sucht bis Lichtweh  
Löwentwirt Scher.

Altensteig.  
**Kravatten**  
in den neuesten Fassonen und Dessins  
in hell, mittel und dunkelfarbig, sowie  
schwarz für Leg- und Stehkragen  
ist frisch eingetroffen und empfehle solche  
zu billigsten Preisen.  
C. W. Lutz.

Altensteig.  
Für die herannahende Winter-Saison habe ich mein  
**Wollwaren - Lager**  
aufs Beste und Reichhaltigste sortiert und empfehle sämtliche Artikel unter Zusicherung  
streng reeller Bedienung zu den billigsten Preisen.  
C. W. LUTZ.

Die Accidenz-Buchdruckerei von Wilhelm Rieker, Altensteig  
liefert prompt

**Druckarbeiten**  
aller Art

in geschmackvoller modernster Ausführung und bei solidester Bedienung. Wo Bedarf vorliegt in  
tabellarischen Formularien, Katalogen, Fakturen, Rechnungen, Briefköpfen, Preialisten,  
Zirkulären, Gratulations-, Condolenz-, Geschäfts- und Visitkarten, Firma-Briefcouverten,  
Mitteilungen, Mahnbriefen, Quittungen, Postkarten, Plakaten etc.  
versäume man nicht, sich Muster vorlegen zu lassen und sich von den thatsächlich billigen Preisen  
zu überzeugen.

Altensteig Stadt.  
**Wiesen-Verpachtung.**  
Die Stadtgemeinde verpachtet am  
**Dienstag den 27. ds. Mts. (Markt)**  
nachmittags 2 Uhr  
auf hiesigem Rathaus auf mehrere Jahre  
P.-Nr. 236. 37 ar 99 qm Wiese im Thambach Markung Hochdorf  
" " 237. 37 ar 68 qm Wiese daselbst  
" " 253. 98 ar 83 qm Wiese daselbst Markung Fünfborn  
" " 272/2. 62 ar 84 qm Wiese im Grund Markg. Fünfborn an der Buchhalde  
" " 254. ca. 5 ar — — Wiese im Thambach Markung Fünfborn.  
Stiebhaber sind eingeladen.  
Den 21. Novbr. 1894.  
Stadtschultheißenamt.  
Welfer.

**Für Landwirte!**  
In meinem Verlage ist in 3. Auflage erschienen  
**Die Erhöhung des Milchtrags der Kühe.**  
Ratschläge zu rationellem Betriebe der Milchwirtschaft, wodurch  
das Milchtragnis der Kühe zc. um  $\frac{1}{3}$  Teil und noch mehr erhöht  
werden kann.  
Gegen Einsendung von M. 1.60 in Briefmarken oder gegen  
Nachnahme zu beziehen durch den Verlag  
Ph. Busch, Mannheim.

**Wingum**  
Asphalt-  
Dachpappen  
aus der Fabrik von A. W. Andernach in Beuel am Rhein.  
Dieselben sind stets vorrätig, ebenso wie auch  
**Asphaltdachlad la., Theer und**  
**Carbolinum Prima**  
Georg Schneider in Altensteig.

Die Gemeinde Ebhausen ver-  
affordiert am Donnerstag den  
22. Nov., nachm. 3 Uhr die Herstellung  
eines 223 Meter langen Güter- und  
Baldwegs von der Eberharder Straße  
nach dem Gemeindevald Reuthe.

**Holzfuhraccord**  
betr. Gemarkung Besenfeld, D.-A.  
Freudenstadt, auf ca.  
**600 fm. Langholz**  
aus Abt. Rendelstein nach der Rendel-  
steiner Wasserstube im oberen Nagold-  
thal. Offerten einzusenden sub. Z. 192  
an die Expedition dieses Blattes.

**Treibriemen**  
— bester Qualität —  
bei Gebr. Stens, Esslingen  
Gerber- & Treibriemenfabrik

**Wichtig für Jedermann!**  
Gegen alle Wollschaden aller Art  
liefern moderne haltbare Kleider-, An-  
ferro- und Läuferstoffe, Schlafdecken,  
Decken etc., sowie Buckskin, blau  
Cheviot und Loden. — Anerkannt billig.  
— Muster sofort frei.  
**Gebrüder Cohn**  
Ballenstedt a. Harz 130.

Inserate, welche auf den nächsten  
Zehrwert bezogen haben sollen, bitten  
wir uns thunlichst bald aufzugeben.  
Die Exp. „Aus den Tannen.“

**Frucht-Preise.**  
Nagold, 17. November.

Neuer Dinkel . . . . .	5 85	5 18	5 —
Weizen . . . . .	7 30	7 25	7 20
Roggen . . . . .	—	6 —	—
Gerste . . . . .	—	8 50	—
Haber . . . . .	5 60	5 25	4 90
Mühsfrucht . . . . .	—	6 —	—
Bohnen . . . . .	5 90	5 54	5 —
Roggen-Weizen . . . . .	6 50	6 35	6 30

Calw, 17. November.

Dinkel alter . . . . .	5 60	5 41	5 30
„ober neuer . . . . .	6 —	5 53	5 10
Bohnen . . . . .	—	6 20	—